

Luftbilder aus dem 2. Weltkrieg (Teil I)

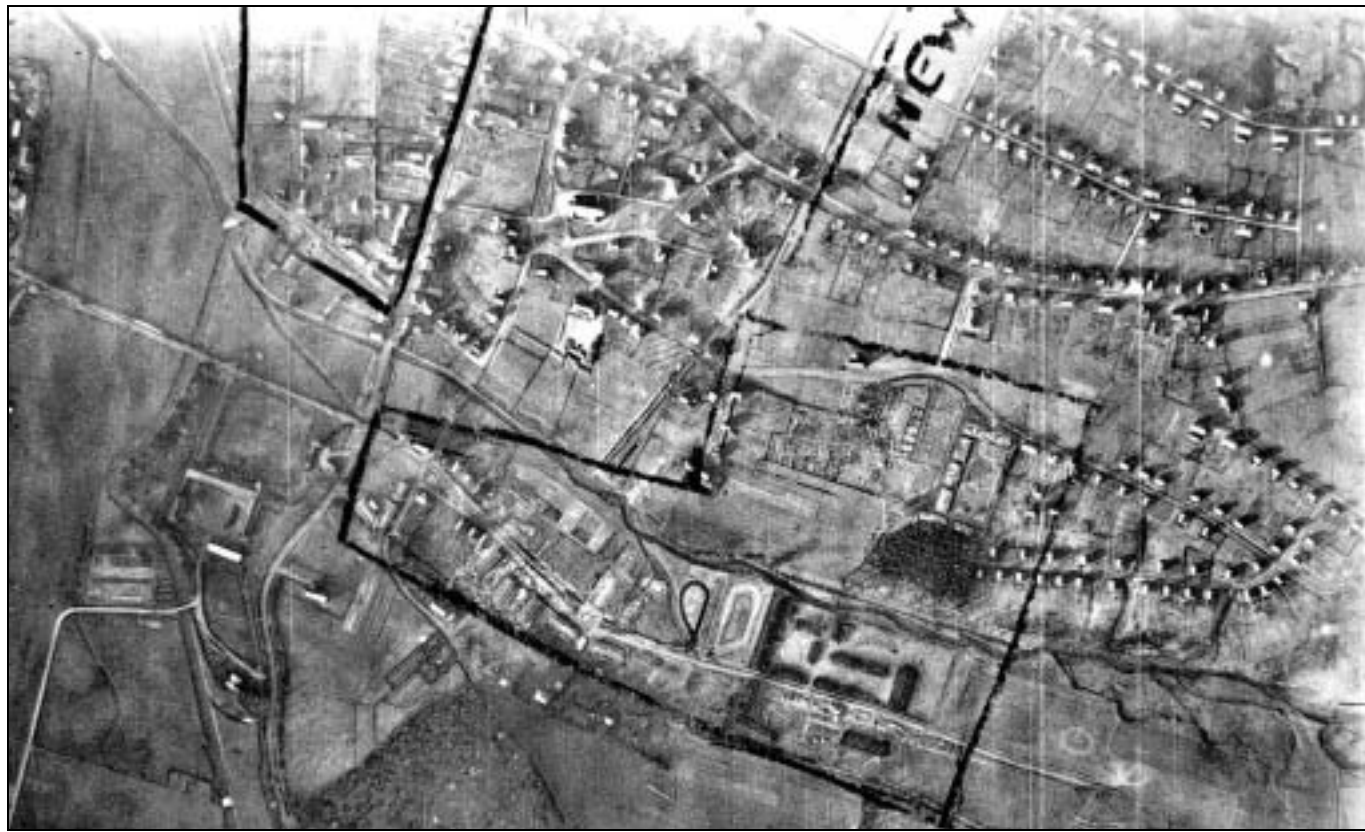


Bild vom 29. November 1944 zeigt das Konzentrationslager im Biebertal

LENDRINGSEN. (sim) Einen Blick auf Lendringsen zeigt dieses Luftbild, das am 29. November des Jahres 1944 entstand. Innerhalb des schwarz umrande-

ten Areals ist rechts unten das Konzentrationslager zu erkennen, in dem jene Gefangenen untergebracht waren, die beim Projekt „Schwalbe 1“ im Hön-

netal arbeiten mussten. Oberhalb des Geländes fließt die Bieber. Darüber, oberhalb eines Wäldchens, ist das Lager des Reichsarbeitsdienstes und links

daneben der alte Teil des Lendringser Friedhofs zu erkennen. Darüber befindet sich die mit „NEW“ gekennzeichnete Wasserleitung.

Aufnahmen ermöglichten genauen Blick ins Reich

Aufklärungsflüge verschafften den Alliierten ein Bild von Deutschland

MENDEN. (sim) Warum unternahmen die britischen und amerikanischen Piloten immer wieder risikoreiche Flüge über das Reichsgebiet und die von Deutschland besetzten Staaten Europas, um zu fotografieren?

Sie verschafften sich auf diese Weise genaue Kenntnisse von Bahnlinien, Fabriken und Straßen, kontrollierten die Erfolge ihrer Bomberangriffe und konnten sogar die Bewegungen auf Straßen, Kanälen und Bahnlinien nachvollziehen. Die Luftbilder, die sie über Menden machten, ermöglichten es, selbst Einzelheiten auf den Straßen zu erkennen.

Dabei verfolgten die Auftraggeber der Aufklärer aber nicht immer konkrete Ziele. So war es eine Routine, bestimmte Gebiete immer wieder zu fotografieren, um auf diese Weise Veränderungen aufzuspüren. Das zeigt auch das Bild mit der Randbemerkung „New“, das Antonius Fricke derzeit auswertet.

Der Heimatforscher geht nicht davon aus, dass die Flieger bei ihren Foto-Einsätzen



Britische Experten werten eine Reihe von Luftbildern aus, die einen genauen Blick auf Einzelheiten am Erdboden freigeben. So waren die Alliierten oft bestens informiert.

im November 1944 und im März 1945 gezielt nach Spuren von „Eisenkies/Schwalbe“ Ausschau gehalten hätten. Vielmehr dürfte es sich seiner

Ansicht nach um Routine-Aufklärung für das heimische Gebiet gehandelt haben. „Für alles andere gibt es derzeit keine bekannten Beweise.“

Sogar einzelne Waggon sind auf Fotos gut zu erkennen

Mendener Rathaus verfügt über Britische Luftbilder vom Stadtgebiet / Schatz für Historiker

Von Wolfgang Simon

MENDEN. Die Nachforschungen im Rathaus im Zusammenhang mit dem Denkmal auf dem Lendringser Friedhof haben eine ungewöhnliche historische Quelle zu Tage gefördert. Eine Serie von Luftbildern, die einen tiefen Einblick in die Geschichte unserer Stadt erlauben.

Offenbar entstanden die Bilder in zwei Serien. Eine wurde bereits am 29. November des Jahres 1944 angefertigt, die

zweite entstand kurz nach einem Luftangriff auf den Bahnhof Fröndenberg, der am 12. März 1945 von den Alliierten geflogen wurde.

Antonius Fricke wertet diese Luftbilder zurzeit in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Stadt Menden aus. Schon vor einigen Jahrzehnten, so fand er heraus, hatte die Bauverwaltung der Stadt Menden diese Luftbilder aus England angefordert, um auf die Suche nach Bombenblindgängern zu gehen. Tatsächlich zeigt eines der Bilder eine Reihe von Einschlägen auf Mendener Stadtgebiet, südlich des Fröndenberger

Bahnhofs.

Doch die Luftbilder, die von britischen Aufklärungsflugzeugen gemacht wurden, zeigen weit mehr von unserer Heimat während der letzten Monate des 2. Weltkrieges. Deutlich ist auf einigen Bildern das Konzentrationslager im Biebertal zu erkennen, in dem ein Teil der Zwangsarbeiter für das Projekt „Eisenkies/Schwalbe 1“ im Hönnetal untergebracht war. „Es fällt vor allem durch seine völlige Umzäunung unverkennbar auf“, stellt Antonius Fricke fest.

Die Bilder erlauben den Schluss, dass die Briten durch Luftaufklärung bestens über

das Geschehen im Reich informiert waren. Auf Bildern vom Bahnhof sind sogar einzelne Eisenbahnwaggons zu erkennen. Ein Bild der in ganz kurzer Zeit entstandenen Lagerkette im Biebertal trägt bereits am 29. November 1944 den Vermerk „NEW“ (neu). Demnach, so schließt Antonius Fricke, müsse es schon ältere Bilder der Region gegeben haben.

Lager zu sehen

Drei weitere Bilder aus dem November 1944 zeigen auch das vor dem Krieg entstandene Lager des Reichsarbeitsdienstes, das auf einem Geländeteil des heutigen Lendringser Friedhofs angelegt war. Genau sind Einzelheiten wie die heute noch existierenden Baracken, Feldeisenbahn und Materiallager nicht nur im gesamten Biebertal, sondern auch fast flächendeckend vom Walzweg bis zur früheren Max-Becker-Kampfbahn zu erkennen.

Wasserleitung

Doch ein Bauwerk fällt auf mehreren Luftbildern besonders ins Auge. Es ist die Wasserleitung, die in den letzten Monaten des Krieges von der Ruhr aus, an Schwitten vorbei, durch das Lahrfeld, den Rodenberg und schließlich Lendringsen bis ins Hönnetal führen sollte, um dort das geplante Hydrierwerk in den Felsen des Hönnetales, das Projekt Schwalbe, mit Wasser zu versorgen. Schmurgerade zieht sich die Baustelle durch die Mendener Flur.

„Die Wasserleitung ist im März 1945 bis zu einem Punkt an der Hönne südlich Gut Rödninghausen weitergeführt worden“, stellt Antonius Fricke fest. „Es fehlt aber deutlich erkennbar das abschließende Stück bis zum geplanten unterirdischen Hydrierwerk.“

Mehr Luftbilder in einer der nächsten WP-Ausgaben.



Der Mendener Bahnhof ist unten auf diesem Bild deutlich auszumachen. Mehrere Züge stehen auf den Gleisen. Sogar einzelne Waggon sind abgelichtet. Am rechten Rand des Bahnhofsgeländes überspannt die Brücke zum Heimkerweg und zum evangelischen Friedhof die Gleise. Links neben der Brücke steht der Bahnhof.



Der Fröndenberger Bahnhof wurde am 12. März 1945 bombardiert. Dieses Luftbild zeigt die Einschlagtrichter der Bomben sowohl auf dem Bahnhofsgelände, als auch südlich der Ruhr auf Mendener Gelände. Die Ruhrtalbahn wurde immer wieder Ziel von Bombenangriffen, um die wichtige Nachschubstrecke aus dem Ruhrgebiet nach Osten zu unterbrechen.



Noch einmal Lendringsen in einer Aufnahme vom März 1945. Oben die Josefskirche. Rechts befinden sich die Waldgebiete vor Böingsen, und unten, also im Süden, ist Oberrödinghausen oberhalb des nicht mehr abgebildeten Steinbruchs zu erkennen.